

Predigt von Pfr. Dr. Forsmann

am Drittlezten Sonntag im Kirchenjahr, 08. November 2020

1. Thessalonicher 5, 1-11

Hört was der Apostel Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki schreibt. Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Auch der Apostel Paulus schreibt an eine Gemeinde. Er spricht sie direkt an. Die schweigende Lektüre war noch nicht erfunden. Der Brief von Paulus wurde laut im Gottesdienst vorgetragen. Was Paulus in diesem Brief zu sagen hat, ist ein fröhlicher Brief. Er schreibt an seine Schwestern und Brüder allerlei, nur zur Erinnerung. Er weiß gut, dass diese Gemeinde bereits ausreichend Bescheid weiss. „Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.“ Aber es schadet nichts, sie zu erinnern, dass sie „Kinder des Lichtes und Kinder des Tages“ sind. Sie leben bewusst und klar dem Ende der Zeit entgegen.

Das war auch die Botschaft des Paulus. Er hatte es eilig in die Welt zu reisen und die Botschaft der Auferstehung Jesu weiterzusagen. Ob man ihn hören wollte oder nicht.

Unmittelbar vor unseren Versen hatte er noch einmal die größte Sorge aufgenommen, die es damals gab: Was geschieht mit unseren Toten? Paulus sagt tröstlich: „Wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen.“ Das Ende der Welt kommt auch zu den Verstorbenen.

In unserem Kapitel ist vor allem eines wichtig: Bleibt wach. Lebt in eurem Glauben, der euch Kräfte schenkt, wie nur nüchterne Leute sie empfangen können. Die Bilder für Glaube, Liebe und Hoffnung sind starke Bilder. Wie Helden sollen die Gemeindeglieder leben und sich nicht verführen lassen. Und am Ende des Briefes, ein paar Verse später sagt er es noch einmal eindringlich: „Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.“ Das waren Worte am Anfang des Christentums. Was heißt das für unsere Zeit?

Zunächst: Paulus scheint aus einer anderen Welt zu uns zu sprechen. So zu leben, dass wir von Tag zu Tag auf das Ende warten, das ist nicht mehr möglich. Wir können nicht mehr nur noch das eine Thema, die Auferstehung von den Toten, als Wichtigstes durch das Leben tragen.

Aber es lohnt sich trotzdem, zu schauen, wo das Osterfest im Kirchenjahr versteckt bleibt und immer wieder hervorleuchtet als Trost und Hoffnung. Denn darum geht es: Das endgültige Osterfest wird kommen.

Jesus hat es vorweggenommen, damit wir uns nicht mehr fürchten müssen.

In unserer jetzigen Zeit des Kirchenjahres denken wir über die das Ende der Welt und des menschlichen Lebens nach. Das Kirchenjahr geht zu Ende.

Dazu gehören auch Gedächtnistage. Wen betrauert ihr in diesem Jahr und vielleicht auch schon länger? Nur Verwandte und Freunde?

Auch die nicht heimgekehrten Kriegsteilnehmer haben vielleicht ihre Zeichen, die sich jährlich melden.

Davor setzt der Apostel die frohe Nachricht des Osterfestes. Habt keine Angst vor dem Tod. Verdrängt ihn nicht und sucht ihn nicht. Er kommt. Aber er kommt am einfachsten, wenn ihr ihn wie selbstverständlich erwartet.

Ich habe meine Forssman-Großeltern nie kennenlernen dürfen. Ein paar Geschichten habe ich von ihnen gehört. Ihren Ort Riga, wo mein Vater geboren wurde und die Familie auswandern musste, weil Hitler und Stalin das vereinbart hatten – diesen Ort Riga in Lettland haben wir besucht, meine Frau Eva und ich. Es war schön, dort Europa anzutreffen. Aber die Sehnsucht, eines Tages diesen Vorfahren im Reich Gottes zu begegnen nimmt stetig zu und nicht ab.

Der Tod hat keine Macht gegenüber dem Himmelreich.

Und es werden immer mehr, von denen ich Abschied auf der Erde nahm und die Hoffnung wächst, sie wieder zu treffen. Mein Doktorvater sagte: Im Reich Gottes möchte ich Dinosaurier streicheln. Ich weiß also, wo ich ihn wieder treffen werde.

Der Tod wird Jahr zu Jahr weniger bedrohlich für mich. Ostern hat für mich Weihnachten abgelöst und ist das wichtigste Fest geworden.

Christos Anesti – Jesus ist auferstanden! Eine Freude ist das, gerade im Herbst und Winter, wenn mehr Zeit zum Nachdenken ist. Darum, lasst uns ein Osterlied singen, in dieser seltsamen Zeit, die voller Furcht ist. Nicht die Krankheit ist das wichtigste. Wir sind Kinder des Lichtes. Jesus ist auferstanden. Sein Reich ist größer als alle Freuden dieser irdischen Welt.

Amen